

manns (1868), Moscheles' (1870) und Davids (1873) stehen deren Namen weit oben, noch vor Bach und Mozart, Weber und Schumann. Mit ihrem Ableben ist in den siebziger Jahren deren „Hausmacht“ gleichermaßen dahin: Niemand spielt mehr die Klavierkonzerte von Moscheles und die Violinkompositionen von David. Und Beethoven ist höchst einseitig vertreten: *Frühlings-* und *Kreutzer-Sonate*, *Appassionata* und *Mondscheinsonate* füllen die Programme, während die sonstige Kammermusik nahezu völlig fehlt. Obwohl das Klavierwerk von Franz Liszt längst vorliegt, wird es am Konservatorium noch immer ignoriert. Während seit 1853 im Gewandhaus zunehmend die Werke von Johannes Brahms gespielt werden, einiges auch schon bei Breitkopf & Härtel erschienen ist, taucht der Name Brahms in den Prüfungskonzerten erstmals 1874 (!) auf. Schumann dagegen erhält endlich seine postume Würdigung, vor allem durch das Wirken von Carl Reinecke, der aber selbst wieder zum Sachwalter akademischer Eingleisigkeit avanciert. 1860 übernahm er nicht nur die Leitung der Gewandhauskonzerte, sondern auch eine Kompositions-klasse am Konservatorium und war dort bis 1902 als Studiendirektor im Amt. Er vermochte zwar die Räder der Geschichte nicht anzuhalten, aber doch auf „Schrittgeschwindigkeit“ zu drosseln – wohl weniger aus bewußter „Antihaltung“ als aus konservativ-klassizistischer Gesinnung.

So blieb auch weiterhin alles beim alten. Die Inskriptionslisten füllten sich immer schneller – bis 1918 hatten sich über 12500 Studierende eingeschrieben –, die Ausbildung hingegen verlief in gewohnten Bahnen, ohne Wagnisse, ohne innere und äußere Öffnung. Stattdessen hatte man Mendelssohn zu dem gemacht, der er selbst am wenigsten sein wollte: zum Denkmal, zum erstarrten Zeugen der Vergangenheit, zum Schutzpatron des Instituts. Die Leipziger Schule trug ihr Negativimage mit sich herum, ohne es bedenklich zu finden. Nach über 150jährigem Bestehen der heutigen Hochschule für Musik und Theater, die zu Recht Mendelssohns Namen trägt, ist es an der Zeit, die glorifizierenden und verklärenden Darstellungen ihrer Geschichte kritisch zu hinterfragen – gewiß nicht zum Schaden der Schule, sondern um der Wahrheit willen.

## „in betreff des geizigen Characters von Haydn“ – Ein Brief Franz Anton Hoffmeisters als Quelle zur Musik- und Verlagsgeschichte der Zeit um 1800

von Axel Beer, Mainz, und Klaus Burmeister, Leipzig

Nur selten richtet sich das Augenmerk der Musikgeschichtsschreibung auf das Werden und die Schicksale der Musikverlage, obwohl der Forschung zum Teil überaus umfangreiche Quellenbestände zur Verfügung stehen. Vor allem das Archiv des Musikverlags C. F. Peters, verwahrt im Sächsischen Staatsarchiv zu Leipzig, ist in bemerkenswerter Voll-

ständigkeit erhalten<sup>1</sup> und darf hinsichtlich seiner Geschlossenheit und auch vieler seiner einzelnen Dokumente als eine der wichtigsten und gleichzeitig am wenigsten konsultierten Quellen für die Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts gelten. Unter den vielen interessanten Korrespondenzen ragt der Briefwechsel zwischen Franz Anton Hoffmeister und Ambrosius Kühnel hervor, die im Dezember des Jahres 1800 den Verlag – unabhängig von der Hoffmeisterschen Wiener Niederlassung – als Bureau de Musique in Leipzig begründet hatten<sup>2</sup>. Von besonderer Bedeutung sind diese Briefe deshalb, da Hoffmeister mit seinem Kompagnon nicht nur verlagsinterne Details besprach, sondern auch als profunder Kenner der Gegebenheiten eine Vielzahl von Informationen über das Wiener Musikleben einstreute, die an anderer Stelle nicht oder nicht so „lebensnah“ überliefert sind. Der erste Brief, den Hoffmeister nach der Verlagsgründung von Wien aus nach Leipzig schrieb, ist gleichzeitig der umfangreichste von allen und schildert gewissermaßen die Ausgangssituation, wie sie sich für das neue Unternehmen darstellte, wobei fast alle Namen und Tatsachen, die für das Wiener Musikleben dieser Zeit kennzeichnend waren, Erwähnung finden. Der Wortlaut folgt nun unter Beibehaltung der originalen Schreibweise und versehen mit den notwendigsten Anmerkungen:

Wien den 11<sup>t</sup> July 1801

Wertheater Freund und Bruder!

Freytags den 3<sup>ten</sup> dies abends bin ich samt H. Treitschke<sup>3</sup> in Wien angekom[m]en: aber so verschüttelt von dem Postwagen, das wir beyde beinahe den ganzen samstag im beth zubringen mußten, um unsere glieder in Ordnung zu bringen. auch war der staub wegen ausserordentlicher hitze unerträglich. Zwischen Zwickau und Znaym mußten wir ein donnerwetter in der Nacht von 1 uhr bis 4 uhr frühe auf dem freien felde stehend aushalten. die finsterniß der Nacht wich blos den schrecklichen blitzen: ein anhaltender Sturm mit Regen schleuderte uns beinahe den Postwagen um. der postillon wolte mit den heimlich ausgespannten Pferdten davonjagen. das ende dieser elenden Lage war, d[aß] der donner hart über uns, mehr aber über die Pferdte und Kutscher weg (welcher darüber fast blind und taub wurde) etwa fünfzig schritt von uns mit einem gepraßel, woran ich mich Jederzeit mit Entsetzen erin[n]ern werde, in die Erde schlug: eine halbe Stunde darnach heiterte sich der him[m]el endlich in soweit auf nebst der Morgen däm[m]erung d[aß] wir im Regen wasser flott wurden, und weiter fahren konnten.

<sup>1</sup> Der Bestand umfaßt den Zeitraum 1800 bis 1945 und besitzt einen Umfang von mehr als 100 Regalmetern. Er weist nur insofern Lücken auf, als bereits in frühen Jahren, aber auch noch in den ersten Zeiten der Rechtsunsicherheit nach dem Zweiten Weltkrieg Korrespondenzen entnommen und in alle Winde zertreut wurden. So konnten bislang an das Bureau de Musique bis zum Jahre 1813 gerichtete Briefe in rund 30 in- und ausländischen Archiven, Bibliotheken und Privatsammlungen nachgewiesen werden. Briefe an das Bureau tauchen zudem immer wieder im Autographenhandel auf. Einen Überblick über den Leipziger Bestand gibt Hans-Martin Pleßke, *Der Bestand Musikverlag C. F. Peters im Staatsarchiv Leipzig*, Leipzig 1970.

<sup>2</sup> Zwei Mappen mit den Signaturen 1404 und 1405 enthalten rund 150 Briefe Hoffmeisters und seines Wiener Buchhalters Caspar Josef Eberl aus den Jahren 1801 und 1802 sowie 1803 bis 1810. Während die Jahre 1801 bis 1802 nahezu lückenlos überliefert sind (vier Briefe Hoffmeisters aus dem Zeitraum November 1802 bis Januar 1803 befinden sich in *S Smf* (2), in *A Wst* sowie in amerikanischem Privatbesitz), weisen die übrigen Lücken auf. Auf die Geschichte des Unternehmens kann hier nicht eingegangen werden. Mit ihrer Aufarbeitung bis zum Jahre 1814 sind die Verfasser der vorliegenden Zeilen zur Zeit beschäftigt. Der hier abgedruckte Brief befindet sich in der Mappe Nr. 1404 (Blatt 45r – 51r).

<sup>3</sup> Georg Friedrich Treitschke (1776–1842, ab 1800 in Wien lebend und bekannt geworden u. a. als Mitverfasser des Librettos zu Beethovens *Fidelio*) gehörte zum engeren Bekanntenkreis Hoffmeisters.

Ihrem brief zufolge bin ich gleich zu H. Streicher<sup>4</sup> gegangen, und habe erfahren, d[afß] es die größte Zeit seye, mit Haydn zu sprechen. ich fuhr alßo Stracks nach Eisenstadt, wo Haydn wohnt, und bis Ende Sett. bleibt. er war nicht zu hauße, weil der fürst<sup>5</sup> abwesend ist, sondern zu seiner schwester gefahren, wo er sozusagen ein familieres fest feierte. den andern tag kam[m] er abends 9 uhr zu hause gefahren, und sobald er hörte, d[afß] ich da wäre, kam er selbst gleich zu mir noch in das wirthshauß, wo wir mitsamen soupirten, und bis 1 uhr Nachts ausdauerten. wir hatten noch vieles von Jungen Jahren zu sprechen, um so mehr, als der alte Papa sehr guten Humors ware.

[45<sup>v</sup>] nach gemachter Einleitung zum Geschäfte der 4 Jahreszeiten bedauerte er unendlich und zwar destomehr, als er unsern Stich und druk gesehen hatte, d[afß] er bereits an Härtl<sup>6</sup> sein Wort schriftlich dahin gegeben habe, das wen Härtl 5000 f baar zahlen werde, die 4 Jahreszeiten sein Eigenthum seyn sollen. bis dahin alßo, da er von Ihm entscheidende Antworth erhalten würde, kön[n]te er mir nichts zu oder absagen. er tröstete mich aber mit der hoffnung, d[afß] er glaube, Härtl werde vielleicht moderiren wollen, dan[n] sollen sie mein werden. – wir schieden. – Morgens 1/2 8 Uhr frühstuckte ich bey Ihm im Schloße, und da wir eben im begriffe waren, auch über die Kirchen Musik zu negoziren, kam die Post mit einem brief an H. Haydn von H. Griesinger<sup>7</sup> Secretair vom Sächsisch[en] Gesandt[en] Schönfeld<sup>8</sup>, welcher alles im Nahmen Härtls, unterhandelt, worin[n] der Kauf der 4 Jahreszeiten per 5000 f angenom[m]en und von Härtl bestättigt wird, mit dem Zusatz, d[afß] d[as] geld mit nägster gelegenheit folgen solle. – so alßo sind wir abgeschnitten, weil die ganze Zeit, wie H. Haydn sich äußert, kein Mensch mit Ihm wegen unserm zu machend[em] Kauf nur ein bestim[m]tes wort gesprochen hätte, Härtl aber von der Entstehung an bis itz beständig unterhandelt habe. André<sup>9</sup> aus Offenbach bot 4000 f auf 2 termine, und eine eigne Ambassade von Ihm hat mit Haydn ebenfals, Jedoch ohne Erfolg, tractirt. Haydn gab mir selbst ein schreiben an den Andreischen bestellten in Wien deswegen mit, worin[n] er Ihm den mit Härtl abgeschlossenen Verkauf anzeigt.

Haydn sagt mir aus dem Griesingerschen brief, d[afß] Härtl [46<sup>r</sup>] einen zu unterschreibend[en] Contract darüber einsenden werde; worüber Haydn äusserte, d[afß], in so fern nur der Mindeste Anstoß darin vorkom[m]en sollte, so werde er es mir anzeigen, und der Verkauf soll zurück gehen, und dan[n] soll ich den Vorzug habn. unter uns gesagt machen sie davon keinen Gebrauch an Jemanden was ich aber nicht wünsche<sup>10</sup>.

<sup>4</sup> Johann Andreas Streicher (1761–1833), Pianist, Klavierfabrikant und Komponist, pflegte mit zahlreichen Künstlern seiner Zeit freundschaftlichen Umgang, so vor allem mit Schiller, aber auch mit Mozart, Beethoven und Hoffmeister.

<sup>5</sup> Fürst Nikolaus (II.) von Esterházy (1765–1833).

<sup>6</sup> Gottfried Christoph Härtel (1763–1827), seit 1796 alleiniger Inhaber des Musikverlags Breitkopf & Härtel.

<sup>7</sup> Georg August (von) Griesinger (1769–1845), sächsischer Staatsbeamter, Mittelsmann von Breitkopf & Härtel in Wien, bekannt durch seine sehr persönlichen Beziehungen zu Haydn, als dessen Biograph er hervortrat.

<sup>8</sup> Johann Hilmar Adolph Graf von Schönfeld (1743–1820), kursächsischer Gesandter am Wiener Hof.<sup>9</sup> Johann Anton André (1775–1842), seit dem Tode seines Vaters Johann André im Jahre 1799 Inhaber des Offenbacher Musikverlags.

<sup>10</sup> Eine Schilderung der Verhandlungen mit André und Härtel gibt Haydn selbst in einem Brief an Griesinger vom 3. Juli 1801 (Denes Bartha [Hrsg.], *Joseph Haydn. Briefe und Aufzeichnungen*, Kassel etc. 1965, S.368–369). Eine Woche später berichtet Haydn demselben Adressaten über den Besuch Hoffmeisters (Bartha, S. 370):

„Zwey Stund vorher, als ich Dero werthes schreiben mit der versicherung erhielt, daß Herr Härtel sich entschlossen habe, mir die Viertausend fünfhundert Gulden für die Jahreszeiten zu bezahlen, tratte Herr Hofmeister aus Leipzig in mein Zimmer, und forderte von mir mit einer gewissen Gravität die Partitur derer Jahreszeiten gegen augenblicklicher [!] verlegung des Geldes, wenn ich auch fünf tausend Gulden dafür verlangte.“

Griesinger schrieb an Härtel am 11. Februar 1801: „Über Hofmeisters [!] bureau de musique lachte er [Haydn] herzlich [...]“; vgl. Günter Thomas, *Griesingers Briefe über Haydn. Aus seiner Korrespondenz*, in: *Haydn-Studien* 1, 1966, S. 49–114, hier: S. 67.

f 5000 baar. welch eine Sum[m]e! wo bleibt die auflage? zudem frembdes geld! wo bleibt Mozarts – Bachs – Haydns – Hoffmeisters Collection<sup>11</sup>. wir sind anfänger. wäre der obige fall, Ja nun so müßten wir die 4 Jahreszeiten nehmen – bleibt er aber weg, desto lieber für uns. Haydn versprach mir sonst zu dienen, wo es Ihm möglich seyn würde – nun die Kirch[en] Musik.

Er sagt, d[aß] er 12 Messen geschrieben habe (an einer neuen arbeitet er eben itz, wovon er mir verschiedenes vorspielte<sup>12</sup>, und welche Sätze ich der Schöpfung und den Jahreszeiten vorziehe). auch hat er für die Kaiserin ein tedeum<sup>13</sup> gemacht. – alles will er uns um einen sehr billigen Preiß ablassen, und die Partituren einhändigen. da ich Ihm sagte, d[aß] wir bereits einige hätten; so verlangte er vorhero zu wissen, welche wir haben. dahero bitte mir mit umgehender Post die themata von den Haydnschen Messen so in Leipzig zu haben sind, aus. ich schreibe deswegen auch heute noch an Maschek<sup>14</sup> nach Prag. sobald ich solche themata habe (auch werde hier solche die zu haben sind aufsuchen) reise gleich noch einmahl nach Eisenstadt zu Haydn, um diesen Handel abzuschließen. so eine kraftvolle Musik, wie diese sind, wird sobald nicht wieder von Jemand gemacht werden; die themata werden uns den KaufsPreiß sehr mindern. – [46<sup>v</sup>] mir wird dieser handel ungleich schätzbarer als die Schöpfung und Jahreszeiten seyn, um so mehr, als in Böhmen und Österreich alles nach Kirchen Musik schreyt, und diese werke unvergänglich seyn werden.

alßo rasch zu werke. Härtl kan alßo die Jahreszeiten druken, und wird uns dadurch nichts schaden, wohl aber nutzen, indem er durch diese große beschäftigung nicht viel, wohl gar nichts anders unternehmen wird können, ja sogar seine bestehenden Entreprisen gehindert seyn werden.

nur in betreff des geizigen Characters von Haydn muß noch erin[n]ern, d[aß] er ohne baare bezahlung gar nichts thut. so wie ich mit Ihm abschließe, muß ich auch zahlen können.

#### Nun Ihren Brief vom 1<sup>t</sup> July.

über die Langsamkeit der Stecherey kan nichts mehr sagen – als, kom[m]t Mozart nicht schleunigst – kom[m]t Bach nicht wieder bestim[m]t in 4 wochen heraus<sup>15</sup>, so wird es ein übel werden, dem nicht mehr sodan gesteuert werden kan. man hat mir im gewölb (ohne mich zu kennen) ins gesicht gesagt, die Bachsche Prae[numeration] höre in leipzig auf, es kom[m]e kein heft mehr, weil das Bureau nicht hinlänglich abnehmer gefunden habe. ich

<sup>11</sup> Der Verlag hatte bis zu diesem Zeitpunkt bereits einige Mozartwerke veröffentlicht, u. a. die ersten Ausgaben der zur Pränumeration ausgeschriebenen *Collection Complete des Quatuors*. Nach letzteren fragt Hoffmeister. Er erwartete offensichtlich das schließlich erst im Februar 1802 erschienene Heft mit den Quartetten KV 428 (421b), 464 und 465 (Cahier III). Von den ebenfalls auf dem Wege der Pränumeration verbreiteten *Œuvres complètes* J. S. Bachs waren bisher zwei Hefte herausgekommen. Cahier III erschien im August 1801 (*Exercices pour le Clavecin Œuv. I. Partie 1./ Exercices pour le Clav. Œuv. I Partie 2./ Le Clavecin bien tempéré. I. Partie. Page 17–20.* [BWV 825, 826 und 849]). Von der zur Pränumeration ausgeschriebenen *Collection des Quatuors* Joseph Haydns wurde das erste Heft, nach dem Hoffmeister sich hier erkundigt, im September 1801 veröffentlicht (op. 17, 1–3, Hob. III/25–27).

Von seinen eigenen Werken meinte Hoffmeister wohl das *Journal pour 2 Clarinettes*. Das erste von drei Heften erschien im September 1801.

<sup>12</sup> Die „neue“ Messe wird mit der *Schöpfungsmesse* zu identifizieren sein, die in der Tat als 13. Werk dieser Werkgruppe geführt wird (Hob. XXII/13). Haydns Gedächtnis erwies sich also als zuverlässig.

<sup>13</sup> Hob. XXIIIc/2, von Griesinger am 11. November 1801 Breitkopf & Härtel angeboten, wo es im Herbst 1802 herauskam.

<sup>14</sup> Vinzenz Maschek (1755–1831), Kapellmeister, Pianist und Komponist, auch im Musikalienhandel tätig.

<sup>15</sup> Vgl. Anm. 11.

zeigt nach dem 2<sup>t</sup> heft<sup>16</sup>, gabs diesem Praenumerant[en] mit der Versicherung, d[ab] seine aussage Verläumbdung wäre, und d[ab] die hefte schleuniger in zukunfft folgen würden, und gab mich zu erkennen. – Sie sehen, d[ab] böße Menschen überall gern bößes thun. Haydn Quart. Collection bin willens hier ganz Stechen zu lassen<sup>17</sup>. ich werde morgen eine Stichprobe erhalten, die sehr elegant seyn soll. ist es so beschaffen, wird d[as] heft alhier in 14 Tügen erscheinen. für die ganze auflage hafte ich Ihnen.

[47<sup>r</sup>] dahero mir an der Stelle, wie mein brief ankommt und gelesen ist, sogleich 5–6 Reiß von unserm gewöhnlichen Thurneissch[en] Papier<sup>18</sup> zu senden bitte. auch legen Sie von dem Extra feinen einige Reiß bey, die hier gleich verkauft seyn werden.

Von dem Metzger linirt gedrukten Noten Papir erbitte mir ebenfals von Jeder Sorte einige Reiß aus. Paken sie alles wohl zusam[m]en. bezeichnen aber in der Mauthangabe das gewöhnliche Thurneissche sowohl als auch das extra feine als halbgeleimtes RegaldrukPapir und d[as] Noten Papir als einfaches notirtes Noten Papir mit bestim[m]ung der anzahl der Reiß von Jedem. Ich hoffe demnach auf diese art, da wir in leipzig bestim[m]t nicht fertig werd[en] können, die Haydnsche Collection pünktlich alle Monathe hier schön und gut liefern zu können. sind die Ex[emplare] für die hiesigen Staaten gedrukt, so folgen die Platten zur fuhre nach Leipzig. – ich erhalte hier Stich, Platt[en] und druk wohlfeiler als in leipzig. außerdem ist es aber dermahl[en] hier schrecklich theuer zu haben. alles ist ausgesaugt. auch legen Sie mir an der Stelle das buch Leupold theatrum Machinarum<sup>19</sup> Complett bei dieser Sendung bey. ich schwur das es bereits in wien seyn müsse, allein Eberl<sup>20</sup> zeigt mir alle fatturen, und es ist nirgends. ich habe es ordinirt mit den übrig[en] büchern hieher zu senden aus wichtigen gründen, allein zum erstaunen find ich es nicht, und doch muß ich es haben. zudem kostet es 30 [Reichsthaler] bei Breitkopf. mehrere dergleich[en] unrichtigkeiten werden mich wieder H. fritz<sup>21</sup> sehr aufbringen. untersuchen Sie dennoch diesen Vorfall. bei Versendung müssen sie aber in der Mauth declaration alles ins besondere genau angeben.

[47<sup>v</sup>] mit Beethoven habe noch nicht sprechen können, werde aber schon mit Ihm fertig werden<sup>22</sup>. – H. trägt Vater ist sehr krank und ist auf dem lande. H. trägt Sohn<sup>23</sup> ist schon 2 mahl bei mir gewesen; ich werde Ihm was hier noch am laager entbehrlich ist, nach ihrer angabe ausliefern – Jedoch Praenumeration muß baar bezahlt werden, seine forderung mit change, wen[n] auch nach dem laden Preise, kön[n]te für uns bei andern schlim[m]e folgen haben. es ist auch wegen den[n]en darin[n] enthaltenen unvollendeten werken nicht

<sup>16</sup> (Cahier II) *Œuvres complètes / de / Jean Sebastian Bach / XV Simphonies p. I. Clav. / Le Clavecin bien tempéré. I. Partie. Page 5–16.* [BWV 787–801, 847 und 848]; erschienen im Juni 1801.

<sup>17</sup> Hoffmeister schrieb an Kühnel am 8. August 1801: „[...] Haydn kom[m]t morgen gleich unter die Preße [...]“, am 26. August: „[...] Haydn 1<sup>te</sup> lieferung erscheint bis 10<sup>ue</sup>. Sett. unausbleiblich.“

<sup>18</sup> Der Basler Papiermacher Johann Jacob Thurneisen (von 1796 bis 1823 Inhaber einer Papiermühle) war einer der Hauptlieferanten.

<sup>19</sup> Jacob Leupold, *Theatrum Machinarum Hydrotechnicarum*, Leipzig 1718 und öfter.<sup>20</sup> Caspar Josef Eberl, Buchhalter der Wiener Firma.

<sup>21</sup> Gemeint ist wohl Friedrich Hofmeister (1782–1864), der 1801 bis 1802 Handlungsgehilfe und später (ab Juni 1806) Buchhalter des Bureau de Musique war. 1807 eröffnete er in Leipzig einen eigenen Musikverlag.

<sup>22</sup> Zum Verhältnis Beethovens mit den Unternehmern vgl. Axel Beer, *Beethoven und das Leipziger Bureau de Musique von Franz Anton Hoffmeister und Ambrosius Kühnel (1800 bis 1803)*, in: Axel Beer und Laurenz Lütteken (Hrsg.), *Festschrift Klaus Hortschansky zum 60. Geburtstag*, Tutzing 1995, S. 339–350.

<sup>23</sup> Johann Traeg (1747–1805) und sein gleichnamiger Sohn (1781–1831), Wiener Musikverleger.

thunlich – wir müssen geld haben – lassen sie im[m]er hin bei allen Menschen druken, damit sie bedient werden, und obendrein ersparen.

Jakesch<sup>24</sup> hat mir ein fortp. von RothEibeln<sup>25</sup> holz bis g''' eingehändigt, welches Montags abgehen wird. es ist sehr gut. er hat kein kleines fertig. aber er arbeitet an 2 grossen von tief C bis hoch C, also 6 volkom[mene] Octaven. eines ist bereits ganz fertig – soetwas hab ich noch nie gesehen, noch nie gehört – er will aber 115 [Dukaten] mit 20 p % haben. ich habe mir eines auf alle fälle ausbedungen. es ist unter brüdern 500 [Reichsthaler] werth. es ist von [?flachem] Mahagoni holz, und mit Messing eingelegt. auch die untern claves von Elfenbein und die obern von Ebenholz. H. Schanz<sup>26</sup>, den ich noch nicht sprechen kon[n]te, hat mich durch Eberl versichern lassen, d[as] wir künftige wochen zwey erhalten sollen. ich will morgen Ihn besuchen. mit Kober<sup>27</sup>, Brodtman<sup>28</sup> etc. habe ebenfals noch nicht sprechen können. ich bin noch nicht einmahl zu meinen besten Freunden gekom[m]en. es findet sich zu viel zu thun, nach einer so langen abwesenheit – allein die aussichten sind sehr gut. –

[48<sup>r</sup>] D[as] es mit Haly<sup>29</sup> in Copenhagen besser aussieht als mir abt Vogler<sup>30</sup> sagte, freut mich. leiten sie d[as] Com[m]erce mit Ihm vortheilhaft ein. H. Köhler<sup>31</sup>, den ich freundlichst grüße darf sich nicht sorgen, d[as] ich jemals in einer unterhandlung zu rasch seyn werde. für alles, was ich thue, hafte ich, und kenne, glaub ich, den gang der sachen so ziemlich, um solche mit unsern umständ[en] zu vereinbarn. wegen Papirmacher Ott<sup>32</sup> sehen sie ja zu wohlfeile und gute gattung[en] Papir zu erhalten. Rellstab<sup>33</sup> ist ein schuft – geben Sie Ihm ohne bedekung dafür in haenden zu haben nichts mehr – seine foderung werde Ihm so zu stellen wissen d[as] der Kerl sich wundern soll. Manuscripte? – was will den[n] der Kerl von Manuscripten reden, ich glaub er ist toll! wegen Bonaffa<sup>34</sup> in Mantua werde hier alles nöthige einleiten, so wie weg[en] H. Braig<sup>35</sup>. wegen den büchern geben Sie mir hinlängliche Nachricht.

die f 100 von H. Sauer et Comp.<sup>36</sup> welche hier deponirt waren, sind derselben von H. Eberl bereits lange gegen Quittung (nach unserer Ordre von leipzig) zurückbezahlt worden.

wir haben alßo weder Directe noch indirecte in leipzig an Jemand, wer er auch seye, nicht einen heller zu bezahlen. dies sagen sie H. Meisner<sup>37</sup>. H. Sauer hat sich erklärt, d[as] er diese Sum[m]e baar an ein guten freund nach leipzig (aber nicht an uns) mit dem

<sup>24</sup> Johan(n) Jakesch (um 1763–1840), Wiener Instrumentenmacher, wichtiger Klavierlieferant für das Leipziger Bureau de Musique.

<sup>25</sup> Gemeint ist Eibenholz (Taxus).

<sup>26</sup> Johann Schan(t)z (um 1762–1828), Wiener Klavierbaumeister.

<sup>27</sup> Ignaz Kober (um 1755–1813), Wiener Orgelbauer.

<sup>28</sup> Joseph Brod(t)mann (um 1771–1848), Wiener Instrumentenmacher, wichtiger Klavierlieferant für die Leipziger Firma.

<sup>29</sup> E. F. I. Haly, zwischen 1798 und 1802 Buch- und Musikalienhändler in Kopenhagen (seitdem Lose & Comp.)

<sup>30</sup> Georg Joseph Voglers *Choral-System* war im Jahr zuvor bei Haly erschienen.

<sup>31</sup> Andreas Christian Friedrich Köhler, Leipziger Kaufmann (Wollhändler), Kompagnon von Ludwig Bernhard(t) (vgl. Anm. 75). Beide gaben über ihre Firma einen Gründungskredit für das Bureau de Musique.

<sup>32</sup> Carl Gottlob Ott(o), Papiermacher in Oberschlema bei Zwickau.

<sup>33</sup> Johann Carl Friedrich Rellstab (1759–1813), Berliner Musikverleger, Schriftsteller und Komponist.

<sup>34</sup> Musikhändler in Mantua, wie aus anderen Briefen der Korrespondenz zu schließen ist.

<sup>35</sup> J. J. Braig, Musikalien- und Instrumentenhändler in Triest, besorgte für das Bureau de Musique vornehmlich ältere italienische Violinen und Saiten.

<sup>36</sup> Musikverlag von Ignaz Sauer in Wien, etabliert 1798.

<sup>37</sup> Hoffmeister meinte wohl Anton Dietrich Meysel (vgl. Anm. 54).

Postwag[en] schicken werde. – abgethan. wegen Lechleitner<sup>38</sup> wissen sie bereits alles – Nägely<sup>39</sup>, sagt ich Ja im[m]er, wird kom[m]en. Thonus lieder<sup>40</sup> werden so gut als möglich verbreiten, so wie alles übrige. Monfreulle<sup>41</sup> ist ein braver Man[n].

[48<sup>v</sup>] Reichardts Geister Insel // Brennus<sup>42</sup> kaufen Sie Ja noch nicht bis ich nicht hier überzeugt werde, ob solche beifall finden.

Voglern müssen sie wegen seinen werken noch anzeigen, d[daß] wir zwar in loco mit einem 3<sup>ten</sup> provision vorlieb nehmen allein für alle auswärtige freunde und Verleger 50 p% haben müssen<sup>43</sup>. auch senden sie mir die landkarten von [durchstrichen: Engelland] london: sie liegen alle beisam[m]en. fritz weiß es. solche müssen aber auch bei Versendung besonders angezeigt werden. sehen sie genau nach bei Bach die fehler zu Corrigieren. sie haben recht, in den 15 Sinf. pag 11 Zeile 5 mus es so heißen:



Notenbeispiel 1

Mozarts Oratorium von Händl werde sub Rosa wohl bekom[m]en<sup>45</sup>. wegen der wollust<sup>46</sup> reden sie doch mit fleischer<sup>47</sup> wegen träg. Kreutzer, Viotti, Rode Concert[en] und Duetten brauche höchst nöthig, was zu haben ist<sup>48</sup> – Vielleicht giebt Campagnoli etwas her<sup>49</sup>. Vom Verlag des André (!) und Jeden andern bitte mir Directe nach Wien von denselben eine proportionirte Anzahl Exemplairs aber wenigstens doch im[m]er 6 senden zu lassen. ich glaube wohl in der folge von Manchen 50 zu brauch[en]. d[as] Opferfest von

<sup>38</sup> Nicht ermittelt, vermutlich Gehilfe der Wiener Handlung.

<sup>39</sup> Über die Verbindung Hans Georg Nägelis zum Bureau de Musique vgl. Karen Lehmann, *Bach-Dokumente aus dem Kopierbuch 1804/06 des Verlages Hoffmeister und Kühnel in Leipzig*, in: *Beiträge zur Bachforschung*, Heft 4, Leipzig 1985, S. 69–82.

<sup>40</sup> Philipp Jakob von Thonus (gest. am 19. Mai 1799) war Inhaber eines kleinen Leipziger Musikverlags, in dem Constanze Mozart das *Klavierkonzert* KV 503 ihres Mannes hatte erscheinen lassen. Kühnel erwarb die Reste des Unternehmens, darunter auch drei Liederhefte von Thonus.

<sup>41</sup> André Monfreulle, Kommissionär des Verlags in Warschau.

<sup>42</sup> Johann Friedrich Reichardts *Geisterinsel* (1796) und *Brenno* (1788/89); letztere war ein Versuch, eine deutsche Nationaloper zu schaffen.

<sup>43</sup> Wenige Tage zuvor hatte Hoffmeister sich bereit erklärt, je 100 Exemplare von Voglers *Choral-System* (Kopenhagen, Haly; vgl. Anm. 29) und der *Pièces de clavecin faciles* (Stockholm, Not Tryckeriet) in Kommission zu übernehmen; vgl. hierzu Vogler an Kühnel, Prag 1. Juli 1801 (Hessische Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt, Sign.: Br./Vogler: 2).

<sup>44</sup> *Sinfonia* 9 f-moll (BWV 795), T. 15 und 16, erschienen innerhalb Cahier II der *Ceuvres complètes*; vgl. Anm. 11.

<sup>45</sup> Händels *Alexanderfest* in der Instrumentation von Mozart (KV 591) wurde anfangs abschriftlich verbreitet und erst 1813 gedruckt.

<sup>46</sup> Christian Traugott Fleischmann, *Die Wollust. Ein Gedicht [...] für das Piano-Forte in Music gesetzt*, Leipzig, Breitkopf & Härtel.

<sup>47</sup> Gemeint ist der Leipziger Musikverlag von Gerhard Fleischer d. J.

<sup>48</sup> Die Musikverleger rissen sich geradezu um Werke der bekannten französischen Komponisten, wie die große Zahl der Nachdrucke belegt.

<sup>49</sup> Bartolommeo Campagnoli (1751–1827) war von 1797 bis 1816 Konzertmeister im Leipziger Gewandhaus. Er übergab seine Werke allerdings zunächst Breitkopf & Härtel, erst 1806 erschien sein op. 13 (*Six Polonoises*) im Bureau de Musique.

Winter auf Quartett[en] bedarf ebenfals gleich<sup>50</sup>. da uns Witzleben aus Quedlinburg glaub ich versichert hat, d[as] er eine[n] ganzen wald von Roteibeln holze habe, so trachten sie alßo gleich mit Ihm unterzuhandeln<sup>51</sup>. Herr Jakesch hat mich ausserordentlich gebetten. Jedes gute Brett davon kostet hier f 2. Vielleicht könnten wir manchen Gulden gewin[n]en, und dadurch die H. fortepianomacher in Requisition setzen – Säumen sie demnach nicht.

[49r] auch werde ich sehr dringend gebetten, Mahagony holz aus Hamburg zu verschaffen und hieher zu liefern. d[as] fehlt dermalen. sehen sie demnach durch H. Köhler sowohl als auch durch H. Hartman[n]<sup>52</sup> und Niedtner<sup>53</sup> den genauesten Preiß davon zu erhalten, um gleich bestellung machen zu können. wir werden ebenfals gewin[n]en. in sehr kurzer Zeit werden sie wohl Emballirt eine Maße Kisten mit büchern erhalte[n], gedruckt in ungarn zu Ofen, und Tokay, wovon Ihnen und H. Meusel<sup>54</sup> die Lecture sehr wohl behagen soll. die tokayer Auflage liegt auf einem Wein lager. wen[n] die bücher abgezogen sind, dan[n] können Sie Jede andre inländische Auflage darauf legen, und sie erhalten in kurzer Zeit wieder eine ächte tokayer Edition, wovon sie ihre Geistes und Körper Kräfte restituir[en] werd[en]. Doctor Portäsch<sup>55</sup> ist über die Dedication äusserst zufrieden und wird sobald ich nur kan[n], mit mir nach Kloster Neuburg fahren, um auch dort eine gute bücher Edition zu erlangen.

H. Baron Lorenz<sup>56</sup> nichts gethan ? –

Gieseke<sup>57</sup> ist nicht hier – er wird aber erwartet. bis dahin kan[n] über seine nach leipzig eingesandte[n] Fagott Manuscripten nichts sagen.

D[as] neue Schikanedersche Theater ist über alle mögliche Erwartung groß und schön mit trefflich[en] Subjecten besezt und mit einem personale von 20 Köpfen des Orchesters vermehrt<sup>58</sup>. die beyden Hoftheaters müssen derohalben nachstehen.

Von Bachs heften brauchen wir hier vom Cahier II noch 25 Stüke und vom Cah. I soviel d[abß] beyde gleich werden<sup>59</sup>.

Von Kreuzer Quartetten Liv. I und hauptsächlich Liv. II brauche einge Exemplairs<sup>60</sup> – schreibt Pleyel nichts? –

<sup>50</sup> Die komische Oper *Das unterbrochene Opferfest* (1796) des Münchener Hofkapellmeisters Peter von Winter wurde vom Bureau in Kommission vertrieben.

<sup>51</sup> Christoph Dietrich Karl von Witzleben, Major im Königlich Preußischen Regiment des Herzogs von Braunschweig in Halberstadt, mit Besitzungen im thüringischen Ilmenau. Ob ein Kauf von „Taxus-Holtz“ (Witzleben an Kühnel, 2. August 1801, Sächsisches Staatsarchiv Leipzig, Bestand *Musikverlag C. F. Peters*, Nr. 2591) erfolgte, ist nicht zu ermitteln, vgl. Anm. 25.

<sup>52</sup> Heinrich August Ferdinand Hartmann (1770–1838), Hamburger Musiker und seit 1801 Kommissionär der Firma, Schwager von Christian Friedrich Gottlieb Schwencke (1767–1822), dem Amtsnachfolger C. P. E. Bachs. Schwenckes Bachiana vermittelte Hartmann an Kühnel.

<sup>53</sup> Johann August Niedtner, Hamburger Geschäftsmann, hatte Kühnel bereits 1800 empfohlen, H. A. F. Hartmann (vgl. Anm. 52) als Kommissionär einzusetzen.

<sup>54</sup> Anton Dietrich Meysel, Buchhalter des Bureau de Musique bis gegen Ende 1801. Er verlegte die erste Auflage von C. F. Whistlings *Handbuch der musikalischen Litteratur* (1817).

<sup>55</sup> Nicht ermittelt.

<sup>56</sup> Nicht ermittelt.

<sup>57</sup> Vermutlich Karl Ludwig Giesecke (1775–1833), Mineraloge, Schriftsteller und Schauspieler, wirkte zeitweilig in Emanuel Schikaneders Truppe mit und war (als Erster Sklave) an der Uraufführung von Mozarts *Zauberflöte* beteiligt. Vgl. Otto Erich Deutsch, *Der rätselhafte Giesecke*, in: *Mf* 5, 1952, S. 152–160.

<sup>58</sup> Schikaneders Theater an der Wien war am 13. Juni 1801 eröffnet worden.

<sup>59</sup> Cahier I: *Toccata per Clavicembalo No. I / XV Inventions p. l. Clav. / Le Clavecin bien tempéré. I. Parthie. Page 1.2.3.4.*, erschienen im April 1801 (BWV 913, 772–786 und 846).

<sup>60</sup> Rodolphe Kreuzers Streichquartette (wohl die Pariser Drucke von Imbault und Pleyel) wurden als Kommissionsware im Leipziger Haus vertrieben.



Haydn hat mich versichert, d[afß] er 80 Quartetten nicht Componirt habe. wie wird Pleyel mit Ehren bestehen können?<sup>61</sup> –

auch sagt Haydn, d[afß] er viel – sehr viel für Clavier geschrieben habe, aber nicht wisse, was und wie viel, den[n] er besitzt die Originale nicht mehr.

[49<sup>v</sup>] folglich wird Härtl in betreff seiner Collection weder Rath noch That zu erwarten haben<sup>62</sup>. – Haydn hat für fürst lobkovitz (der nicht hier ist) 2 Violin Quartett[en] gemacht – andere Zwey, sagt er, will er dem fürsten in 1 und 1/2 Jahr liefern, und letzen zwey vileicht in 3 Jahren – wen[n] er lebt, druk ich<sup>63</sup>.

in 1 Goldoni Scelta delle Comedie bei Breitkopf Tomo IV<sup>10</sup><sup>64</sup> fehlt von pag. 321 angefangen alles bis Ende, welche bei erster Sendung beizulegen bitte.

so eben erhalte ihren Brief von 4<sup>t</sup> July. Ihren vorigen brief samt Creditio habe wohl erhalten – allein 500 f was sollen die? –

ich habe noch keinen gebrauch gemacht – wen[n] ich anfangen werde und muß, dan[n] werden solche auf 3 tage dauern.

die Violin hat der geigenmacher hier selbst eingepakt. es scheint, d[afß] solche vielleicht von Lechleitner ausgepakt und wieder verpakt geword[en] sind. – wegen d[em] fortep. habe oben schon alles gesagt, was ich bis dato thun habe können: ich werde auch tag täglich alle Instrument[en] maker erin[n]ern lassen, oder selbst erin[n]ern, damit sie so bald als möglich bedient werden. überhaupt muß ich für die Zukunft die sache bestim[m]t Einleiten, d[afß] von Monath zu Monath im[m]er Instrumente ohne bestellung folgen müssen.

Mit Artaria werde über alles und so auch über die Kupferstiche tractiren<sup>65</sup>. die Compagnie tren[n]t sich gegenwärtig<sup>66</sup>. wen[n] ich wie oben schon auch gesagt, mit der hiesigen Stecherey ganz zu recht kom[m]e, so werde H. Menzel<sup>67</sup> schon einen Dorn setzen<sup>68</sup>, der zwar ohne dies auch nicht aussen bleiben kan, und wird. Müllers<sup>69</sup> bedingung

<sup>61</sup> Es ist hier angespielt auf die im Jahre 1801 begonnene *Collection complete des Quatuors d'Haydn* durch Ignaz Pleyel in Paris, auf die die „klassische“ Zahl 83 der Quartette Haydns zurückgeht. Die erste Auflage der Ausgabe enthält genau 80 Werke, und zwar inklusive der sechs nicht von Haydn stammenden Werke, die seit Pleyels Veröffentlichung unter der Verwirrung stiftenden Opuszahl 3 geführt wurde (Hob. III/13–18). Haydns durch Hoffmeister überlieferte „Versicherung“ bezieht sich wohl auf diesen Umstand.

<sup>62</sup> Es geht um die Planung einer Gesamtausgabe der Klavierwerke Haydns, für welche Griesinger im Auftrag Härtels durch Haydn klären lassen wollte, welche Werke wirklich von ihm komponiert worden sind. Durch Griesingers Vermittlung entstanden zwischen 1800 und 1806 bei Breitkopf & Härtel die 12 Bände der *Œuvres complètes* mit Klaviersonaten, Klaviertrios und klavierbergleiteten Liedern; vgl. hierzu Hermann von Hase, *Joseph Haydn und Breitkopf & Härtel. Ein Rückblick bei der Veranstaltung der ersten vollständigen Gesamtausgabe seiner Werke*, Leipzig 1909, S. 21–23.

<sup>63</sup> Die beiden zuerst genannten Quartette erschienen 1802 mit der Opuszahl 77 (Hob. III/81 und 82) fast gleichzeitig bei Artaria, Breitkopf & Härtel und im Bureau de Musique (als Cahier V der *Collection des Quatuors originale*). Von den beiden weiteren von Haydn geplanten Quartetten ist bekanntlich nur das als op. 103 bezeichnete Fragment (Hob. III/83) überliefert, welches 1806 bei Breitkopf & Härtel herauskam.

<sup>64</sup> Die vierbändige Ausgabe war kurz zuvor bei Breitkopf & Härtel erschienen.

<sup>65</sup> Sowohl Hoffmeister als auch Artaria veröffentlichten, wie andere Verlage auch, Porträts von berühmten Komponisten. Hoffmeister übernahm von Artaria gelegentlich fertige Stiche für seinen eigenen Bedarf bzw. für die Leipziger Niederlassung. Vgl. hierzu Beer (wie Anm. 22), S. 343.

<sup>66</sup> Die wechselvolle Geschichte des Hauses Artaria zu umreißen, ist hier nicht der Ort. Hoffmeister hatte ein offensichtlich recht enges Verhältnis zu dieser Firma und trat ihr 1795 sogar eine ganze Reihe seiner eigenen Verlagsartikel, u. a. einige Originalwerke Mozarts, ab. Die Trennung, auf die Hoffmeister hier zu sprechen kommt, vollzog sich 1801, als Giovanni Cappi, zuvor wie auch Tranquillo Mollo Teilhaber, sich selbständig machte und Francesco Artaria aus dem Unternehmen austrat.

<sup>67</sup> Menzel, über den sonst nichts in Erfahrung zu bringen war, wird in den Briefen einige Male als Notenstecher des Bureau erwähnt.

<sup>68</sup> Das Grimmsche Wörterbuch belegt die Formulierung „Jemandem einen Dorn in den Fuß stoßen“ (jemandem Schuld aufbürden).

<sup>69</sup> Vermutlich der Wiener Instrumentenbauer Mathias Müller (1770–1844), der durch die Konstruktion mehrerer neuartiger Klavierinstrumente hervortrat.

soll erfüllt werden, so eben laß ichs H. Jakesch melden. – H. Kapellm. Him[m]el bitte mein Compl[iment] zu sagen, mit der Bitte für unser Institut recht thätig zu seyn, indem sich sodan auch wieder gelegenheit zu dienen sich ereignen kan: ich dachte wohl, er wird seine 50 Ex. Rest nicht vergessen<sup>70</sup>.

[50<sup>r</sup>] ich glaube, d[aß] ich wenigstens f 1000 noch brauchen werde, wen[n] ich alles nach ihrem wunsche mit den fortep.machern sowohl für itz als in Zukunft gut, billig und prompt besorgen solle. H. Jakesch hat mir zu kleinen queer fortep. einen Geschikten, aber sehr armen Teufel vorgeschlagen, mit dem er mich bekan[n]t machen will (den[n] an kleine will er auch selbst nicht) und welcher für Brodman, Walter, und selbst Jakesch im[m]er arbeitet<sup>71</sup>; er sagt wen[n] ich diesem Man[n] eine Sum[m]e vorschießen wollte, das wir sehr gute und wohlfeile Instrumente bekom[m]en würd[en] in hinlänglicher Anzahl – ich will sehen. – doch da forderts wieder baar geld.

wegen Guitar[en] kan auch noch nichts bestim[m]tes sagen, so wie mit Musicalien dafür. den[n] ich weiß nicht was ich zu erst thun soll. erkundigen sie sich doch in Hannover, wohin thurner<sup>72</sup> sich gewendet hat – auch fragen Sie Sich in Hamburg deswegen an, oder hauptsächlich bei Haly in Coppenhagen, vielleicht ist er da bei seinem schwager dem Musicus Barth<sup>73</sup>. man sagt hier allgemein, er sey todt. – meine armen 284 f – Jederman will von mir hören wo er ist, oder ob er todt ist, und Just ich weiß gar nichts, als d[aß] er ein schurke an mir geword[en] ist.

man lobt mir die neuen Waltherschen<sup>74</sup> fortep. sehr; will diese tagen auch dahin sehen. so eben schreibt mir H. von Beethoven ein Billet. ich kan ihn aber heute nicht sehen, die Zeit mangelt.

senden Sie mir doch so schleunig als nur möglich von Jedem neuen Artikel eine Portion Ex[emplare] und machen davon 2 kleinere Ballots: in einen Ballot legen Sie mir 12 baar solche Strümpfe, wovon uns H. Bernard<sup>75</sup> ein Present machte: in den andern Ballot legen Sie mir 2 recht schöne Stück englisch[en] Cotton von H. Bernard. in Jeden Ballot machen Sie eine recht gute unterlage am boden mit PakPapier und Pappe darauf legen Sie sodan entweder die Strümpfe oder den Cotton: auf diese waare wieder Pappe, die aber Just so groß zugeschnitten werden muß, d[aß] weder die Pappe noch die waare über die Musicalien heraus oder neben aus guken kan, [50<sup>v</sup>] dan legen Sie sämtliche Musicalien oben durchaus Egal darauf und machen den Ballot um und um mit Pappe wohl verwahrt, schnüren denselben mit Leinen recht fest zu. dan[n] Emballiren Jeden noch wie gewöhnlich mit stroh und leinwand. sodan senden sie Ihn ohn alles bedenken ab. d[as] übrige werden wir schon hier machen. NB zur fuhr.

<sup>70</sup> Friedrich Heinrich Himmels *Grande Sonate* für zwei Klaviere in C-dur war, so schrieb Kühnel am 16. März 1805 an den Berliner Hofkapellmeister, „unser allererstes Verlagswerk“, welches in den ersten Tagen des Jahres 1801, bereits vier Wochen nach der Verlagsgründung, in eigener Produktion erschienen war. Offenbar stand noch eine Schuld Himmels für 50 Exemplare dieser Komposition aus.

<sup>71</sup> Der arme Teufel ist der Klavierbauer Martin Müller (um 1762–1842). Er hatte bei Andreas Stein gelernt und suchte im Jahre 1801 um Erteilung des Wiener Bürger- und Meisterrechts an, das ihm allerdings erst zwei Jahre später nach anscheinend quälendem Hin und Her gewährt wurde.

<sup>72</sup> Der Flötist Franz Thurner (Lebensdaten unbekannt), mit dem Hoffmeister 1799 eine Konzertreise über Prag mit Ziel London angetreten hatte.

<sup>73</sup> Christian Samuel Barth (1735–1809), seinerzeit als ehemaliges Mitglied der Königlichen Hofkapelle in Kopenhagen bereits im Ruhestand.

<sup>74</sup> Anton Walther (1752–1826), Wiener Klaviermacher.

<sup>75</sup> Ludwig Bernhard(t), Leipziger Kaufmann und Kompagnon von Andreas Christian Friedrich Köhler (vgl. Anm. 31).

wegen Posselts Annalen<sup>76</sup>, welche hier sehr verboten sind, kan es eben auf diese art später, wen sie solche erhalten, gemacht werden. nur müssen sie H. Eberl anzeigen vorhero.

gehen Sie demnach gleich zu H. Bernhard, den ich ebenfals freundlichst grüße, und dessen Ankunft sehnlichst erwarte, und bitten Ihn in meinem Nahmen sowohl um die 12 baar Strümpfe als auch um die 2 Stük Cotton. die Nota darüber senden Sie mir mit Post; den betrag werde sodan gleich bezahlen.

das Mozartsche heft erbitte alßo gleich zur Post<sup>77</sup>.

ich will den H. Jakesch forciren wie einen Hirsch, damit ihr versprechen an Müller<sup>78</sup> erfüllt werde.

Chiocolade wird mit einem fortp. wieder folgen<sup>79</sup>.

H. H. Müller belieben Sie die mir zum Incasso mitgegebene Anweisung per f. 19: 30 x. Corr[ent] [ein Wort nicht lesbar] von trattiren, wie beiliegend, wieder mit dem bedeuten zurückzugeben, das solche nicht nur nicht zum zahlen angenommen, sondern mit einem benehmen zurückgegeben worden, d[as] mich wahrhaft beleidigt. sie wollen von keinem Avviso, und von keiner Rechnung Notiz nehmen: Müller wird wohl thun (wen[n] er sowohl bei mir als auch sonst seinen Credit repariren will) diese Kleinigkeit zu unserm Vortheil einzurichten<sup>80</sup>.

NB der grelle Ton aus meinem Munde ist durchgängig nur die folge von grellen vorhergehenden handlungen, und war stets so nothwendig als der Paukenschlag in Haydns Sinfonie, um schlafende leute zu weken, ohne Jedoch zu schaden.

[51<sup>r</sup>] Dan[n] bitte ich Sie mir von meinen Partitur Büchern, welche in der großen Com[m]ode im vorsall sind (wozu meine frau den Schlüssel hat) aus einem länglichst eingebundenen Partitur buch das lezte darin[n] enthaltene Stük auszuschneiden, und mir mit erster abgehender fahrend[er] Post anhero zu senden. es ist ein großes Concertino für ganzes Orchester mit extra obligater Harmonie nemblich 2 Clarinett 2 Oboi 2 Corni 2 fagotti aus dem ton Es. anfangend mit Adagio



81

Notenbeispiel 2

<sup>76</sup> Ernst Ludwig Posselt (1763–1804), *Europäische Annalen*, Tübingen 1795–1804.

<sup>77</sup> Es kann sich bei den inzwischen zahlreich erschienenen Mozartwerken nur um ein unmittelbar zuvor veröffentlichtes handeln, etwa um Cahier II der *Collection complete des Quatuors* (Hoffmeisters Bearbeitung von KV 407).

<sup>78</sup> Gemeint ist vermutlich August Eberhard Müller (1767–1817), seinerzeit Adjunkt und seit 1804 Nachfolger des Thomaskantors Johann Adam Hiller. Von Müller hatte der Verlag bereits in seiner Gründungsphase eine Reihe von Werken (neun Titel) durch den Ankauf des Unternehmens von Thonus (vgl. Anm. 40) vorrätig.

<sup>79</sup> In einem Brief an den Instrumentenhändler Richter in Danzig vom 17. Juli 1802 erklärt Kühnel: „bei Instrumenten pflegen wir für gute Freunde oft auch Wiener Chokolade zu besorgen.“

<sup>80</sup> Vermutlich Mathias Müller; vgl. Anm. 69.

<sup>81</sup> Das Werk läßt sich unter den handschriftlich und gedruckt überlieferten Werken Hoffmeisters nicht identifizieren.

es ist d[as]jenige, was H. griesbacher<sup>82</sup> von hiro für einen Musikliebhaber begehrte. Sie bieten mir bereits für eine abschrift gegen Revers sie niemals auszugeben 30 [Dukaten] in gold<sup>83</sup>.

ich erwarte demnach solche Partitur von ihrer gefälligen Hand ehestens. die Partituren liegen alle im obersten fache des Com[m]odes.

diese wird in grau gestreift oder Marmorirt[en] Langen Papier eingebunden seyn. übrigen verzeihen Sie den schlechten zusam[m]enhang dieses so langen briefes. ich bin gewiß heute 50mal unterbroch[en] geworden. Leben sie beyde recht wohl, und gedenken Sie öfter an ihren Sie wahrhaft schätzenden Freund

Franz Anton Hoffmeister

soeben erhalte ich von H. Köhler an treischke ein ganz Paquet briefe.

Vergessen sie nicht mit H. Köhler zu sprechen. ich hab ihm selbst schreib[en] wollen, allein ich habe bis dato noch keine Viertelstund übrig gehabt. – ein Certificat der [Loge] wünschte von H. [Logen] Meister Voss<sup>84</sup> mit nächstem Posttag zu erhalten; es kön[n]te mir zu manchen aufschlüssen gelegenheit verschaffen. ersuchen sie den hochwürdig[en] in Meinem Nahmen darum

Hoffm

## Von Ankunft und Aufbruch und ein ‚etwas harter Gang‘ durch die Figurenproblematik

### Ludwig van Beethovens Sonate op. 81a („Das Lebewohl“)

von Claus Raab, Essen

#### *I. Die Tradition der musikalisch-rhetorischen Figuren im Widerstreit*

Wie weit die historische und ästhetische Wirksamkeit der Rhetorik in der Musik und damit der rhetorischen Figuren reicht, ist in der Musikwissenschaft umstritten. Zur Diskussion steht, ob sich diese Tradition bis in Beethovens Musik hinein (und sogar darüber

<sup>82</sup> Vermutlich der Wiener Musikliebhaber, der sich später einmal in Leipzig auf dem Baryton hören ließ; vgl. die geringschätzigste Bemerkung in der Leipziger *Allgemeinen musikalischen Zeitung* 8, Nr. 15, 8. Januar 1806, Sp. 229.

<sup>83</sup> Vor allem in Wien waren Vereinbarungen dieser Art üblich. Carl van Beethoven, der Bruder des Meisters, erläuterte das Vorgehen einmal Breitkopf & Härtel gegenüber: „derjenige welcher ein Stück haben will bezahlt dafür, daß er ein halbes oder ganzes Jahr oder auch länger allein hat eine bestimmte Summe und macht sich verbindlich keinem das Manuskript zu geben, nach dieser Zeit steht es dem Autor frei damit zu machen was er will.“ (Carl van Beethoven an Breitkopf & Härtel, Wien, 5. Dezember 1802, zit. nach Alexander Wheelock Thayer, *Ludwig van Beethovens Leben* (nach dem Original-Manuskript deutsch bearbeitet von Hermann Deiters und von Hugo Riemann revidiert), Leipzig, Bd. 2, 1922, S. 614–615).

<sup>84</sup> Der Buchhändler Georg Voss war von 1800 bis 1805 Meister vom Stuhl der Leipziger Loge Balduin zur Linde (vgl. über ihn *Die Freimaurerlogge Balduin zur Linde in Leipzig 1776–1876. Festschrift zur Säkularfeier*, Leipzig o. J., S. 21–25.)